

P

Leocadie und Rodolf.

Es war in einer heitern Sommernacht, als ber arme tugendhafte Greis Don Lubwig mit seiner Gemahlin Maria und der schönen Tochter Leocazie vom Spaziergange um Toledo zurüffehren wollte, da begegneten ihnen ein junger Sbesmann Rodolf mit einigen Gefährten. Sie hatten eben die schwelgerische Tasel verlaffen, und waren erhizt von seurigen Weinen. Unsinnig stürzt die trunkene Schaar auf Ludwig und seine Kamilie, wie die Wölfe auf die unmächtigen Lämmer. Der eine

umfaßt die Mutter, ber andre füßt die Tochter. Plözlich ergreift Robolf Leocadien, nimmt fie in' die Urme, und flieht mit ihr nach der Stadt, von feinen Mitschuldigen begleitet.

Ludwig berwünscht seine Schwäche, Marid ringt seufzend die hände, sie folgen dem geraubten Kinde, vergebene. Rodolf, der seines Standes und Reichthums wegen das Recht zu haben glaubte, sittenlos und unmenschliech zu sein, trägt seine Beute halbtod in seinen Pallast, an dessen Singang ihn seine Begleiter verliessen. Es war sinster, seine Diener fern, und ehe die Ungliikliche ihre Sinnen wieder erlangt, verildt er die größte Schandthat, deren Trunkenheit und rasende Leidenschaft nur immer fähig sind.

Unschliffig fand er da, was er thun follte, Rene schien feinen Bufen zu ergreifen, als Leoscadie erwachte. Tinsterniß bedekte das Zimmer. Sie feufzt, sie zittert, sie ruft mit leiser Stimmer wohnter, Bater, wo seid ihr? Antwortet! wo bin ich — hier steht ein Bett — Gott! du hase

luich berlaffen ! Gort mich niemand — bin ich im Grabe? D Ungliffliche, baf bu ba mareft ! "

Jest ergreift Robolf ihre Sand, Leocadie fioft einen lauten Schrei aus, finft jur Erbe nieber , und fieht bann gu feinen Biffen mit Schluchzen und riihrendem Tone : o wer bu auch feneft, ber mich jum elendeften, jum verächtlichs fen Geschöpfe machte, wenn bu noch bie geringfe Empfindung bon Ghre , bon Mitleiben haft , fo bitte, fo befdwöre ich bich beine Schandthat wieber gut ju machen. Bei Gott und feinen Seis ligen bitte ich bich , tobte mich ! bu fannft es, ohne bie geringfte Gefahr , fein Menfch wird es erfahren, febette bich nicht bor bem Berbrechen, es ift kleiner, als bas, was bu jest berüht haft, und ich - ja ich glaube, ich kann bir alles bergeben, weim' bu mir ben Tob, meiner Qualen einzige Linderung, berfprichft. - Go jammerte fie, und fchleppte' fich auf ben Boben bin , Robolfs Anie ju umfaffen.

Er antwortete nicht, berließ bas 3immer und 21 2 fchloß

schloß die Thüre hinter fich, bermuthlich um ju feben, ob er ficher ben Anschlag ausführen könns te, ben er im Sinn hatte.

Unterdessen steht Leocadie auf, nähert sich ben Wänden und sucht ein Venster, um sich hersabzuftürzen. Aber ein startes Sitter hindert ihren Borsaz. Sehen stieg der Lollmond auf und warf seine Strablen in das Zimmer. Leocadie bleibt uns beweglich in tiefen Gedanken verschren, dann irrt sie im Zimmer herum, besieht das Genäth, Gemählbe, Tapeten, entdekt ein kleines goldnes Kruzisir auf einem kleinen Altar, nimmt es, und stekt es in Busen. Alle Zugänge waren verschloffen, und so erwartete sie des Barbaren, der ihr Loos entscheiden sollte.

Bald kömmt Robolf ohne Licht zurüf, und bindet ihr, ohne ein Wort zu fagen, ein Tuch um die Augen, führt sie aus dem Zimmer, bringt sie auf die Straße, irrt mit ihr durch verschiedene Wege, und als er an die große Kirche gelangt, läßt er die Ungliffliche loß, die keinen Laut

auszustoßen wagte, und verläßt fie mit größter Gile.

Sign real with michely blacener then can age

So stand Leocadie, und getraute sich nicht das Tuch abzubinden. Endlich ehnt sie es, wie sie fein Geräusch mehr hört, und wirst ihre Augen um sich. Wie sie sich neben dem Tempel sieht, fällt sie auf ihre Anie, und betet feurig zu Gott. Dann sieht sie auf, und wankt nach dem bäterslichen hause.

Die trofflosen Aeltern beweinten eben bie verlorne Tochter. Der Vater hört pochen, eilt nach der Thure, öffnet fie, erblikt feine Tochter, und fällt ihr mit einem Schrei um den hals.

Considerate from Electrical and and an electrical and an electrica

Auch die Mutter läuft zu, und flivzt in ihTe Arme. Bater und Mutter untermen sie und
fprechen sie an, nennen sie ihr liebstes Kind, ihre
einzige Freude, die einzige Stütze in ihrem Alter.
In beider Augen verdrang eine Thräne die anbere, thun tausend Fragen an sie, und lassen ihr
nicht Zeit sie zu beantworten.

Uls ber Ausbruch der älterlichen Bartlichkeit vorüber war, wirft fich Leocadie ju des Vaters Füßen, und mit niedergeschlagenen Augen und ringenden händen beginnt sie die Erzählung iheres Elends, die fie kaum endigen konnte.

Lubwig hebt sie auf, und drüft sie an seinen Busen. Nur Verbrechen, meine Leocadie entehrt, und du hast keines begangen. Frage dein Gewisten, kann es dir ein Wort, einen Gedanken, eine Handlung gum Vorwurfe machen? Nein, meine Tochter, du bist noch immer dieselbe, du bist noch meine tugendhafte Leocadie, und mein bästerliches Herz liebt und schät dich, wo möglich, noch mehr, als vor deinem Unglük.

Diese Worte waren Balsam für Leocabiens berwundete Seele, sie erhebt die Augen zum Dazter, zeigt ihm das Krucifir, das sie in der Hofznung mitgenommen hatte, vielleicht dadurch einst ihren Räuber zu entdekken. Sprachlos besah es der Greis, und seine Thränen flossen darauf. "D. mein Gott! rief er endlich, möge deine ewige Gearchtigkeit

rechtigfeit mir ben Barbaren unter bie Augen führen, ber an mein heiligthum toffete, trog meiner Granen haare, will ich Rache in feinem Blute nehmen!"

Diese Worte erneuern Leocabiens Schmert, bie Mutter tröftete fie, entreißt bem Alften bas Rrugifir, und er vergist feine Rache um feine Tochter zu befänftigen.

Die erste Zeit brachte Leocadie unter steten Thränen zu. Nach und nach legte sich der Sturm ihrer Seele ein wenig, aber sie kam nicht aus dem Hause, tenn jedermann, bachte sie, würde ihre Schande von ihrer Stirne lesen. Aber ach! eine tranrigere Ursache zwang sie balb, sich aller Augen zu entziehen!

Sie fliblte sich schwanger, und ihre Aeltern hatten alle Milbe, sie zur Sorge für ihr Leben zu bewegen, denn mehrere Tage hindurch wollte sie keine Nahrung zu sich nehmen. Doch endlich, ihren Aeltern zu Liebe, und den mitterlichen Pflich-

ten ju Folge, bie ihr nun oblagen, unterzog fie fich ben Beschwerben.

Als ihre Zeit herankam, miethete Ludwig ein Hänschen auf dem Lande, wohin sich die Famiste allein, ohne Bedienten begab. Maria felbst stand der Gebährenden bei, und Leocadie gebahr den schönsten Anaben von der Welt, dem Ludwig in der Taufe seinen Namen gab. Bald war die Mutter wieder hergestellt, und ihre Zärtlichsteit für den Sohn war so groß, daß man sich entschloß ihn im Hause zu behalten, und für einen Nessen Ludwigs auszugeben.

Run fehrten fie nach Tolebo guruf, wo niemand über die Ursache ihrer Entfernung Verdacht schöpfte. Rodolfs That, ber bald hernach nach Reapel reisete, war nicht bekannt worden, und Leocadie, bon allen geliebt und geehrt genoß alles Glue, bessen Mutter und Kinder nur fähig sind.

Unterbeffen muche ber fleine Ludwig heran, und ward täglich liebenemurbiger. Ginft — er

war kaum sieben Jahr alt, — als er eben ither die Straße laufen wollte, sprengte plözlich ein Ritter mit dem Pferde heran, und warf den Knaben zu Boden. Da lag er hingestrekt und blutig am Ropf vom Schlage des Pferdes. Das Bolk läuft hinzu, als ein ehrwiirdiger Kabalier, der mit großem Sefolge durch eben dieselbe Straße suhr, den Knaben bemerkte, zu ihm lief, in stie ne Urme ihn faste, küßte, und das Blut von seinem Sesichte wischte. Schnell schifte er nach einem Wundarzte, und nahm ihn in seinen Wagen mit sich.

Atnterbessen hatte seine Familie den Unfall vernommen. Schon lief Leocadie wie unfinnig auf
der Strake, und schrie nach ihrem Sohne. Mit
Milhe folgte ihr der Vater, und bat vergebens,
sie sollte ihn nicht Sohn rusen. Jedermann beklagte sie, und zeigte ihnen den Weg, und das
Haus, wohin der alte Kavalier gefahren war.
Sie sliegt dahin, und in das Zimmer, wo der
Kleine sich schon unter den Händen des Wundarztes befand. Sie stürzt auf ihn zu, drift ihn an

Wie der eine heltige Utuckens ber mätter

21 5

ihren Busen, babet ihn in Thränen, und verlangt die Wunde zu sehen. Weinend lächelt, der Anabe, wie er die Mutter erblikt, er liebkoset sie, und versichert, daß ihm kein Leid wiedersahren sei. Der Wundarzt sindet die Wunde nicht gefährlich, und Leocadie läft sich dießt tausendmal wiederhosten, während daß Ludwig und feine Semahlin, die später angekommen waren, dem alten Kadastier sier seine Sorgsalt dankten. Sie gaben den Kleinen sier ihren Nessen aus, und suchten ihrer Lochter Liebe gegen ihn zu beschönigen.

Wie ber erste heftige Ausbruch ber mitterfichen Gorgfalt vorüber, und Leocadie von der Unschädlichkeit der Bunde überzeugt war, blikte sie von ungefähr im Zimmer herum, und entdekte mit groffem Erstannen eben dasselbe Geräthe, dieselben Gemählbe in diesem Zimmer, die sie einst in jener schreklichen Nacht beim Mondlicht bemerket hatte. Sie sindet den Altar wieder, von welchem sie das Aruzisir genommen hatte, dieselben Tapeten; nichts ist im Zimmer verändert. Mun zweiselt sie keinen Augenblik, das es nicht das Saus und das Zimmer fei, wohin fie ihr Räuber entführt hatte.

Der Anblik macht sie unbeweglich, Bleiche bedeft ihr Gesicht, die mit hoher Nöthe wechselt, ohne Besinnung finkt sie zu Boben. Man eilt ihr zu hilfe, und bringt sie nach Sause; auch dem Anaben will man mitnehmen, aber der alte Rabalier dringt in Don Ludwig, ihm den Anaben bis zu seiner Senesung zu lassen. Ludwig, mit seiner Tochter beschäftigt, gewährt ihm seine Bitte.

Kann waren sie zu hause angelangt, als Leocadie ihnen den Vorfall entdekte. Endwig eilt, die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, er wußzte schon, daß der alte Kabalier Don Diego von Lava sei, und nun ersnhr er noch, daß sein einziger Sohn, Rodolf, sich seit sieben Jahren in Meapel besinde, und sein basiger Aufenthalt aus einem slichtigen, zügellosen Jüngling ihn zu eizuem weisen, gesezten Manne gebildet hatte. Er seit, sezte man hinzu, der schönste, liebenswürdige

fie Mann in ber Stadt, und die wichtigste Parthie in gang Kaftilien.

Endwig bringe diese Nachricht zurüf. Man zweiselt nicht mehr, daß Rodolf es sei, der Leoscadien geschändet habe, aber konnte man hoffen, daß er durch seine Hand seine Schandthat an eisnem Mädchen wieder gut machen würde, das zwar von gutem herkommen, aber die ärmste in Toledo war? Auch hosse das Ludwig nicht, sons dern dachte nur auf Rache. Leocadie beschworihn, ihr die Sache zu überlassen, und nur mit Mühe erhielt sie dieß Versprechen von ihm.

Levcadiene Sohn war noch immer bei Den Diego, wo der guthmüthige Greis die gärtlichste Sorgfalt für ihn trug. Seine Wunde heilte, und die Mutter und ihre Aeltern waren um den Genefenden.

Eines Tages , als Leocadie mit Don Diego allein war, und er den Anaben in seinen Armen trug, füßte, und die järtlichste Empfindung für ihn bliffen ließ, ba suchte sie vergebens ihre Thränen zu verbergen. Diego fragte mit so viel Theils
nahme nach der Ursache, daß Leocadie unter
Schluchzen und mit niedergeschlagenen Augen ihme Alles erzählte, was ihr in diesem hause begegnet
war, ihm das Kruzisir zeigte, das Ludwig sogleich
erkannte, und dem Greis zu Fissen siel. Ihr
Sohn hat mich entehrt, rief sie, und ich umfasse
ihre Knie, er hat mich der Schande und dem
Elende Preis gegeben, und Sie muß ich als den
zärtlichsten Later ehren, und lieben!

Der kleine Ludwig fieht die Mutter weinen', fällt dem Alten ju Fiiffen, und bittet feine fiebe Tante — fo nannte er feine Mutter — nicht ju betrüben.

Diego vermochte bem riihrenden Schauspiese nicht zu widerstehen. Schluchzend hob er Leocabien und ihren Sohn auf, schloß sie fest in seine Arme, und schwur ihnen, daß keine andere die Gemahlin seines Rodolfs werden sollte, als Leocadie. Sogleich schreibt er an seinen Sohn, er

folle guriffommen , um eine fehr bortbeilhafte Berbindung einzugehen. Rodolf gehorcht. Man hatte abgeredet , daß Ludwig mit feiner Familie bei feiner Unfunft nicht zugegen fein follten.

Dach ben erften Freudensbezeigungen fieng Diego an bon ber beabsichtigten Seurath gu fprechen , fagte , daß die Braut einen groffen Reichthum befigge, und zeigt ihm ein Portrait, bas er in ber Abficht hatte mablen laffen. Rodolf berftummt bei biefem Urbilde ber Saflichfeit, er fellt dem Bater die Unmöglichfeit bor, ein folches Geschöpf zu lieben. Aber Diego antworcete ihm in festem Tone , baf Reichthum bas einzige fei . was bei einer Seurath in Unichlag fomme. Ros bolf bot alle Beredfamfeit auf , ihm diefen Gebanken auszureden, er erinnerte ihn an die traurigen Folgen einer folden Ghe, und betheuerte ihm , nur eine tugendhafte fcbone Gattin fonne fein Glift machen , nur eine folche fei ber einzige Gegenstand feiner Wiinfche.

Diego berbarg feine Frende, und widerfprach

ihm jum Schein , mahrend man Leocadien mit ihrer Mutter und bem Kleinen meldet , welche Diego zur Tafel geladen hatte.

Die war Leocadie fo fcon gewesen; es war, als wenn die Vorsehung felbst an diefem Tage ihre Reizze erhöht hatte. Wer ift biefer Engel? ruft Modolf haftig; ber Bater febeint biefe Frage nicht gu boren, und geht auf die Damen gu-Robolfe Unblif machte Leocadien erblaffen, ihre Glieber gitterten, fie fant ohne Empfindung auf einen Geffel, Robolf eilte ihr mit fo viel Gifer und Theilnahme ju Silfe, bag ber gute Allte babon entziift wirb. Gie fam endlich wieber gu fich, und man feste fich jur Tafel. Robolf berwandte fein Muge bon ihr. Gie bemerkt es, und fcblägt die Mugen nieder; fie fpricht wenig. aber was fie fpricht, bat einen Unschein bon Diefancholie, und giebt ihr einen noch höheren Reig. Lubwig ber neben feinem Bater faß, fab ibn immerfort unwillführlich an , fprach mit ibm , und liebkofete ihn, fo baß Rodolf ausrief: Wie gliika fich muß nicht der Bater eines folchen Cohnes fein!

Rach aufgehobener Tafel giebt er feinen Das ter bei Geite. Er fagt ibm in befcheibenem aber berichloffenem Tone, daß er die borgeschlagene Braut nimmermehr heurathen fonne. Und boch mußt bu, erwiederte ber Alte, bu mußteft benn das junge Frauengimmer wahlen, bas bu eben ges feben haft. D Gott! rief Rodolf, ich mare ber glitflichfte Menich, wenn fie mich ihrer Sand wiirdiate, Und ich ber gliiflichfte Vater, wenn mein Gobn burch biefe Berbindung bas Berbres chen wieber gut machen will, bas er begangen hat. Und nun ergablt er feinem Cohne ben gan= gen Borfall, gieht bas goldne Rrugiffr herbor, und fagt : Siehe hier ben Beugen und Richter ber entfeglichen That, die bu begangen haft, fiebe ibn, der dir nicht eher verzeiht, bis dir Leocadie wird bergieben haben!

Robolf, ausser fich, eilt zu Leocabiens Suffen. Ich habe ihren Saß, ihre Verachtung berstient, aber wenn die zärtlichste, ehrsurchtvollste Liebe, wenn die nagendste Reue Anspruch auf Verzeihung und Gnade machen kann, so schlagen

fie mir ihre Sand nicht ab. Ihre Verweigerung wird mich jum elendesten berworfenften, und Ihre Einwilligung jum gliffeligsten aller Menfchen machen.

Leocabie sah ibn stillschweigend mit Thränen an. Dann nahm sie ben kleinen Ludwig, und warf ihn in des Vaters Urme. Dieß sei meine Untwort, ruft sie schluchzend; möge das Kind Ihnen so viel Freude schaffen, als Sie mir Kummer gemacht haben!

Man ließ fogleich einen Seiftlichen und bie Zeugen rufen, um ben glüflichen Bund noch den Abend zu vollziehen. Ihre She verbreitete Slüfsfeligkeit unter der ganzen Familie, und Rodolf, der Zugend auf immer wiedergegeben, erfuhr, daß nur eine tugendhafte Liebe zum höchften Glüfsfe des Lebens führt.

Das seltne Opfer mutterlicher Liebe.

er junge Reifenberg fab gut aus , und an Wix fehlte es ihm auch nicht. Das gange, was man an ihm auszuseggen hatte, beftanb nur barin: ber junge Berr hatte feinen rothen Seller bon Saufe. Fähigfeiten und Verdienfte befaß er im Uiberfluffe, auf ber Borfe aber fteht bergleichen Beug nicht im Preisfourant. Die liebe Matur bat es mit ihren Rinbern boch gang fonderbar ge= macht; bem einen gab fie Gelb und Gut, und bem andern jum Mequivalent eine gewiffe Dofis bon Derftand, als ein Kapital, um bamit zu wuchern-Goldborfen und Wechfelbriefe find bes Dumm-Lopfe Troft; bas Genie hingegen erfreut fich bei ber Waffersuppe feiner Denfungeart, und fo fteht in der Mutter Ratur ihrem Teftamente feines bon ibren Rindern enterbt.

Reifenberg war um fo glifflicher, ba er in

der Wiege schon als Weife lag. Ein reicher Mann, ber ein bertrauter Freund feines Baters gemefen war, nahm ihn zu fich, und erzog ihn gleich feinen eignen Kindern. Die Wohlthaten bes Berrn Lorscher (fo bief ber eble Mann), waren nicht iibel angewandt; Reifenbergs Bilbung und Dante barfeit mar feine Belohnung. Lorfcher hatte brei Töchter, die wie junge Rofen bor feinen Augen aufblühren, herzgute Madchen, beren Unfculb mit Reifenbergs aufrichtigen Gefinnungen fo fcon harmonirte, baf fein Gedante von Gifers fucht ftatt fand. Reifenberg mar fein Fremdling im Saufe; er war ber drei jungen Gragien Bruber. Ein reiferes Alter, und bie Sammlung erworbener Renntniffe machten ihn nach und nach niiglich, und festen ihn in ben Stand bie Sausgeschäfte feines Pflegevaters ju beforgen. Db er gleich mußte, daß bon allen diefen Gitern nichts in die Maffe bes feinigen kommen würde, fo war er boch fo eifrig fiir die Erhaltung und Vermehrung berfelben bedacht, als wenn fie fein eignes Erbe gewesen maren. Frau Lorscher, die ihn eben nicht gerne ins Saus aufgenommen hatte, ge=

25 2

wann ihn endlich fo lieb, baß fie burch feinen Berluft ihren eigenen Sohn verlohren zu haben geglaubt haben würde.

Reifenberg mard bom Schiffal bazu beffimmt. feinen zweiten Bater ju berlieren. Gin ploglicher Tob entrif ihm feinen Wohlthater, Das Bemuftfein, baf er nun ber Familie bes Berfforbenen noch nothwendiger werden mußte, farfte ibn in feinem Schmers. Seine Silfe mar auch mirklich um fo unentbehrlicher, ba es mit ben Gefchaften bes Serrn Loricher nach beffen Tobe etwas unorbentlich ausfah, woran einige fo unvermutbete ale ungerechte Rechtshändel, beren Ende unabs febbar war, bie Schuld hatten. Diefer Umftand machte ben Reifenberg nicht folg; er murbe bingegen bielmehr täglich eifriger und bescheibener. Db er gleich beinahe eben fo jung war, als feine Sausschwestern, fo erwarb er fich doch burch feis nen frühzeitigen Berffand und Kleif jedermanns Butrauen. Er fand in biefer neuen Berfaffung immer mehrere und neue Pflichten , und bewieß feiner wohlthätigen Familie auch in Diefer Lage

immer=

immerfort die findliche Bartlichkeit und die freng.

Wahr ist's, daß er nicht für Undankbare arbeitete. Die drei Schwestern, die so billig und ebel dachten, als sie empfindsam waren, segneten den Tag, an welchem er in ihre Kamilie aufgenommen worden war. Sie waren alle drei artig, aber ihr Karakter war berschieden. Die zweite war lebhaft, und sogar bisweilen die zur Undessonnenheit slüchtig; aber kaum hatte sie einen Kehler begangen, so suche sie solchen sogleich wieder gut zu machen; eine schleunige und thätisge Reue versöhnte sie auf der Stelle mit dem besleichigten Theile.

Die älteste war berniinftiger, und handelte mit reiferer Uiberlegung. Ihre ernsthafte Miene machte, daß man sie für kaltsinnig, und sogar für stolz hielt; allein dieser scheinbare Kaltsinis war nur Wohlstand, und ihr bermeinter Stolz, Klugheit. Sie war ernsthaft, ohne traurig zusein, und hatte durch das ihrem Geschlechte so

25 3

wenig eigne Studieren sich einige bon ben Sigens schaften des männlichen Seschlechts erworben, ohne beswegen das mindeste bon ben Neizen des ihrigen zu verlieren. Sute Biicher zu sesen und gute Handlungen zu begehen, dieß war eine Besluftigung für ihren Verstand und für ihr herz; aber sie hielt sowohl ihre edlen Thaten als ihre Wissenschaft geheim.

Die schönste und die jüngste unter den dreien war Louise. In ihrem Karafter hatte sie etwas von ihren beiben Schwestern, aber im Ganzen glich sie feiner völlig. Sie war wohl gewachsen, und hatte eine überaus weisse Gesichtsfarbe, die noch mehr durch ein paar schöne blaue Augen ershoben wurde, über welche sich zween schwarze Bosgen majestätisch wöldten. Diese ihre Augen waren eigentlich zur Lebhaftigkeit gebildet, ihr Herzaber verlieh denselben den Ausdruf der Zärtlichkeit. Sie war dazu gehohren, die Leidenschaften stark zu empfinden; jedoch besaß sie dabei eine natürliche Blödigkeit, welche zwar die Stärke des Gesichts nicht schwächte, aber die äusserlichen Merkmase

beffelben mäßigte. Gin Wort, ein Blif iibergog ibre jugendliche Wange mit jener entzuffenden Rothe, die ein fdiichternes Frauengimmer berfcbonert und überzeugt, daß die Schamhaftigfeit bier Matur und nicht Berftellung ift; fünfzehn Jahre war fie alt, und hiermit ift Louifens Portrait fertia. The Sandalin are and the sandalin

Rach bem Tobe des herrn Lorfcher faben die brei Schwestern erft gang ein, was für ein wich= tiges Geschenf ihnen ihr Dater burch bie Mufnahme Reifenbergs in feine Familie gemacht bats fe. Der Brudertittel war ihm von ihnen anfang. lich nur aus Gehorfam ertheilt worden, nun aber gab ibm ibr Berg benfelben. Louife bezengte ibm bie wenigste Freundschaft, und boch wird man balb feben , baf ber Undant an diefem Raltfinn nicht Schuld war.

Die Wittwe ließ ihm eben fo biel Gerechtigs feit wiederfahren, als ihre Töchter. Biele Leute wollten fogar bemerten, daß fie ihre Dantbarfeit ein wenig zu weit triebe. Alle Reifenberg burch

25 4

Bleif , Gifer und Klugheit bie Sachen wieber in Ordnung gebracht, und bie Prozeffe jum Bortheil feiner Pringipalin geendigt batte , mar biefe auf weiter nichts mehr bedacht, als ihr beträchtliches Bermogen ju genieffen, und bie Gorgfalt bes ebs len und rechtschaffenen Jünglinge, ber fie bereis dert hatte, ju belohnen. Gie mar weber mehr jung, noch fcon; Reifenberg aber war, wie ges fagt , wirklich liebenswiirbig. Empfindfam war ihr Berg noch, und fie brachte ihr Leben in Ge= fellichaft Reifenberge gu, ben, wie fie felbit fab, jeberman gern hatte. Gie mußte ihn wohl auch lieb haben, und ba es Weiber giebt, die nur auf einerlei Urt lieben fonnen, fo batte fie ibn nach ihres Mannes Tobe eben fo lieb , wie fie jenen fieb gehabt hatte. Diefe Urt von Liebe mar befto fchwerer zu bermeiben, ba fie fich unter bem Bils be ber Dankbarkeit in ihr Berg geschlichen hatte, und fie bagegen gar nicht miftrauisch worden war. Uibrigens hatte Frau Lorfcher immer bie pochachs tung ihres Mannes und bie Chrfurcht ihrer Familie verbient , und man muß ibr biefe Leibens fchaft .

fchaft nicht für einen finnlichen Taumel, fonbern für den Irrthum eines fühlbaren Bergens halten.

Endlich bekennte fie ihm ihre Abficht . welche Reifenberge Beideibenheit niemals bermuthet, nrch jemals bagu Unlag ju geben fich erfiihnt haben mirbe. Bei jeder andern Gelegenheit würde Frau Loricher eine folche Erflärung für beschwerlich, fogar für unmöglich gehalten baben; aber bie Verfaffung worin fie fich bes fand, erleichterte ihr bies Geftanbnif. Gie batte nicht einmal nothig fich bes Ausbrufs, Liebe, au bedienen. Unftatt ju fagen : ich liebe Gie, fonnte fie fagen : ich habe Ihnen alles ju berbanfen : anftatt ju fagen : burch meine heurath mit Ihnen will ich die Reigung befriedigen, die fie mir eins gefioft haben; fonnte fie fagen : ich will Ihre Wohlthaten baburch belohnen, baf ich mein Vermogen mit Ihnen theile; turg, fie fonnte ibm ihre Liebe unter bem Vorwande ber Danfbarfeit entbeffen, und bies fommt ber fchamhaften Blo. bigfeit überaus wohl gu flatten. Dielleicht ließ fie fich burch ibr eignes berg fo fehr taufchen,

daß fie felbft nur einer großmüthigen uneigennilszigen Empfindung zu folgen glaubte.

Dem mag nun fein, wie ihm wolle; genng, nachdem fie mehr als zwanzigmal vergebens ben Berfuch hatte wagen wollen, Reifenberg ihre Sand anzubiethen, gelang es ihr eines Tages, biefen mühlamen Schritt zu thun. Ihre Erklärung war zwar ein wenig unordentlich gerathen, jeboch hatte fie es fo weit gebracht, baf fie fich ju ber= fleben gab. Diefer Lorfchlag , um welchen fich Reifenberg nicht im minbeffen Miibe gegeben hatte , war schmeichelhaft genug. Indeffen war ber Gigennug eben nicht ber eigentliche Weg, ibn ju befiegen, und die Freundschaft ber Fran Lorfcher nebft ben Unfprüchen, bie fie auf feine Erfenntlichkeit hatte, bermochten mehr über ibn, als die Reichthiimer, die fie ihm anbot. Er fürchtete fich weit mehr babor, feine Wohlthaterin gu franken, als er fich nach Schagen febnte. In feiner Untwort war weber Verstellung, noch Ungufriebenheit noch Schmeichelei. Er brüfte bie Gefinnungen feines geriihrten Bergens lebhaft

aus, fellte ihr aber zugleich babei nachbrutlich bor, daß diefe Seurath bon Jederman, befonders aber bon ihrer Familie getabelt merben murbe. Go bescheiben er aber auch mar, fo mußte er boch aus ben Reben und besonders aus bem Stillfdweigen ber Frau Lorscher alles basienige beutlich merken, was in ihrem Bergen borgieng. Er fab wohl , daß fie bon einer Enwfindung bingeriffen war , bie fie nicht geffund , und vielleicht felbft nicht fannte, und ber Gebante, feine Wohlthas terin ungliiklich ju machen , war ihm ichreklich. Allein feine Gemiffenhaftigfeit war weber leicht ju überwinden , noch ju berführen. Madame, fagte er zu ibr, Gie bieten mir ein Gluf an, auf welches ich niemals Unfpruch machen burfte, und welches ich mir nicht einmal zu wünschen mich erfühnte. Ich erfenne Ihre allzuweit getriebene Großmuth nur zu mohl , aber bergeihen Sie mir meine Burufhaltung. Erlauben Gie, daß ich diese Wohlthat nicht eber annehme, bis Ihre Familie ihre freiwillige Ginwilligung bagu gegeben bat. Rurg , diefe muß mich mit freien Willen ju ihrem Oberhaupte annehmen, fo wie

fie mich gewürdigt haben, mich zu ihrem Gatten zu mahlen.

Das berg ber Frau Lorscher mochte sich über biese Gewissenhaftigkeit beschweren können; indesen gab ihr ihr Verstand wenig Einwürfe gegen bieselbige ein, und sie mußte sich bazu bequemen, bas Verlangen Reisenbergs zu befriedigen. Uibrisgens war sie bielleicht von der Zärtlichkeit ihrer Familie gegen sie und gegen Reisenberg so iehr überzeugt, daß sie kein hinderniß befürchtete.

Machdem dieser nicht nur die drei Schwestern, fondern auch noch andere nahe Underwandten zusfammen versammelt hatte, so fündigte er ihnen die günstigen Sesinnungen der Frau Lorscher gesgen ihn an. Dies that er aber mit jener Redelichkeit und Schonung, die er seiner Wohlthäterin sowohl, als sich selber schuldig war; er sagte ihnen, daß Frau Lorscher, don einer übertriebenen Grosmuth geräuscht, seine Sorgsalt durch einen Preis belohnen wollte, der seine geringen Dienste weit überstiege; er hätte aber geglaubt,

daß er diese Wohlthat nicht eher annehmen dürfete, als die sie ihre einstimmige Einwilligung dazu gegeben hätten. Er sezte noch hinzu; daß diese seine vertrauliche Anzeige weber ein blosses Kompliment, noch ein listiges Mittel sei, ihre Einwilligung abzulehnen, und er betheuerte auf seine Ehre, daß er sogleich allen Ansprüchen entsagen wirde, wenn sie einem einzigen unter ihnen mißfallen sollten.

Sogleich im Anfange seiner Rebe wurde Louise, die sich zwischen ihre Schwestern gesett hatte, balb blaß, bald roth. Alle ihre Bemilbungen sich zu verstellen, waren vergebens; in dem Augenblikke, ba alle Stimmen sich vereinigsten Reisenberg zu ihrem Stiesbater anzunehmen, siel sie ihrer ältern Schwester ohnmächtig in die Arme. Sie erholte sich zwar durch scheunig gesteistete hisse bald wieder; allein die Gesellschaft wurde unterbrochen und man sieng an, die Ursache dieses besondern Zufalles zu errathen, welche Louisens beide Schwestern vielleicht schon zuvor entdett haben möchten.

Louifens

Louisens täglicher Umgang mit Reifenbera batte in ihr fchon lange eine Liebe erwett, aber Schüchternheit und noch andere mehrere Bemeagrunde genöthigten fie, ihr Geheimniß immer au berfcweigen; und bielleicht batte fie fich auch mobl bagu entschloffen, ihre Liebe ganglich aufzuop= fern, weil fie Reifenbergen bisber nicht anders als gleichgültig und frei bon aller Leidenschaft gefehen hatte : Denn es ift leichter auf einen Gelieb. ten Bergicht gu thun, beffen Berg noch an niemand berichentt ift: wenn man aber fiebt, daß er bereit ift, feine Sand einer andern ju geben, bann wird bas Opfer fcwer und beinahe unmöglich. Dief mar gerabe ber Fall ber armen Louife. Raum lag fie 311 Bette, fo floffen Strome bon Thranen. Wie unglüflich bin ich! schrie fie, ich weine. aber marum? - Er liebte mich nicht! - Was fage ich? - Meine Liebe mar ihm unbefannt -Wenn ich auch Reifenbergs Berg nicht befaß, fo war es boch noch feiner andern eigen. Ich fonnte meine Liebe bor ihm geheim halten, und Soffnung war noch immer mein Troft. - Aber ich batte auch nicht schweigen follen! - 21ch! was

babe ich gethan! - Batte ich ihm mein Geheine nif entbeft , fo wiirde ich vielleicht meinem Ungliffe ppraebeugt baben. Dun aber bleibt mir fein Bufinchtsmittel mehr übrig; Goll ich mich als Debenbublerin meiner Mutter erflären ? Meine Liebe war unfouldig , nun aber wird fie ftrafbar ! Rounte ich wohl reben? Rann ich es noch? - 21ch ! wenn mir auch mein Gefchlecht fein Verbrechen baraus machte, fo würde ich boch einem gleich= gultigen Bergen feine Liebe bezeigen konnen. -Sollte aber wohl Reifenberge Berg wirflich gleich= gulftig fein? Er willigte ja barein, ber Gemahl meiner Mutter ju werben! Wer weiß, ob er nicht fcon lange eine gebeime Deigung gegen fie begte, inbeg mein Berg bon einer hoffnungelofen Liebe eben ichon lange gemartert wird ? - D wie ungluflich bin ich, wie elend, wie unruhvoll wird meine Bufunft fein!

Go fand mitten unter dem Rampfe, ben bie gartliche Seele erleiden mußte, die Gifersucht felbst noch einen Plag. Indeffen ward bas gange Geschäft unterbrochen; Reifenberg felbst hatte es begehrt,

und Frau Lorfcher liebte ihre Töchter allzuzärtlich, als daß fie bei Louifens Aummer harte gleichgultig bleiben können. Sie hatte diefelbe bei ihren beiben Schwestern in einer angstvollen Verfassung gefunden, und Louife felbst sagte (vielleicht aus Furcht ausgeforscht zu werben, daß fie allein zu fein wünsche, und Rube nöthig habe.

Balb hernach hörte man einiges Geräusch in ihrem Zimmer. Frau Lorscher bath Reisenberg Louisen zu besuchen; vielleicht, sagte sie zu ihm, schweigt sie aus Furcht vor mir, und entdekt sich offenherziger gegen Sie; besuchen Sie sie, wir müssen die Ursache ihres Rummers zu erfahren suchen. Sie wagte es nicht ihm gerade heraus zu sagen, daß er der Mann wäre, welcher ihr wieder Ruste zu verschaffen fähig sein könnte. Vermuthlich werstund Reisenberg sehr gut, was Frau Lorscher daburch sagen wollte.

Reifenberg gieng ju Louifen, und fand fie an einem Tischen tieffinnig bas haupt auf beibe Urme gestügt. Gin Schauer überfiel fie, als fie Reis

Reifenberg erblifte; fie wandte ihre Bliffe mea. nicht um ibn nicht ju feben , fondern um nicht bon ibm gefeben ju werben. Diefe Bewegung bielt Reifenberg fur einen Musbrut bes Saffes gegen ibn. Louife! rief er, was foll ich bon The rem Betragen urtheilen? bat Ihnen bas Borbas ben Threr Mutter mißfallen , warum fcwiegen Gie ftille? batten Gie fich bem gemachten Bora fchlag meines Gliiffes wiberfest , fo batte fest fcon alles eine andere Wendung; haben Gie meis ne Gefinnungen, ober ich bie Ihrigen verfannt? reben Gie! noch ift es Beit, reben Gie nur ein Wort , und ich will auf mein Glut für immer vergicht thun, will mich lieber aus Ihrem Saufe entfernen, als Ihren Sag ertragen. - D nie! erwiderte Couise im Tone ber Empfindung , nie werbe ich Sie haffen, nie follen Sie fich bon uns. nie bon biefem Saufe entfernen. - 3br Bufen hob fich boch empor, fie feufste, und ein Strom bon Thränen entwischte unwillfiibrlich ihren fcbonen Augen. - Auch Reifenberg feufite, tonnte fein Wort mehr fprechen , ergrif heftig ihre Sand, füßte fie, und entflob eilig aus bem Zimmer-

Am folgenden Tag fchien Louise rubig, und unternahm wieber ihre fonft gewöhnlichen Urbeis ten. Ginft aber , als Reifenberg gu feinen Geichaften in bas Komptoir geben wollte , traf er eben barin Louifen, wie fie ihre Mugen farr auf fein barin aufgehängtes Portrait heftet , und Thränen über ihre Wangen rollen. Sachte folich er juriif, ohne von ihr bemerkt zu werben, bachte ber Stellung lange nach, in ber er Louisen angetroffen bat , und glaubt nun die Urfache ihrer Rrantheit und ihrer Thranen , felbit in feiner Derfon zu finden. Er mußte nun, bag er geliebt werde, und feit diefem Augenblit fchien ibm Louife noch iconer, noch reigender als gubor, fah aber feine Möglichkeit ein , Diefe Liebe nahren ober erwiedern zu barfen , bie noch überbies frafbar werden fonnte.

Indeß gab Louise auch alle hoffnung gur Befriedigung ihrer Wiinsche auf. Gin Opfer, das fie ihrer Mutter schuldig zu sein glaubte. Sie schrieb einen Brief an ihre Mutter, in welchem fie diefelbe ersuchte, Reisenbergen ihre hand zu geben-

Die viele Uiberwindung mufite biefer Brief fos flen! Gie riihmte barin bie Grofmuth ihrer Duts ter. und wünschte ihr in ehrfurchtevollen Musa brüffen alles Gluf gur gutgetroffenen Dabl. 216 fie eben ben Brief endigen wofte, fam Reifenberg unbermuthet bagu. Sier fagte fie gu ibm, indem fie fich alle Milibe gab, ihren fintenben Muth aufzurichten, bier ift ein Brief, ben ich an meine Mutter fcbreibe: Geggen fie allen Berbacht bei Geite ; ich bin felbit biejenige , welche meine Mutter erfucht, ihre Wiinfche ju erfüllen. Schandernb borte Reifenberg biefe Worte, und las ben Brief; er las flotfernd, und bie Alrt, wie er las, blieb bon Louifen nicht unbemerft. Louife! fagte er, Diesen Brief fann ihre Mutter nicht lefen; er ift bon einer gitternden Sand gefchrieben, und faft febe Gilbe bon ihren Thranen benegt. - Gie glanben, erwiederte fie, ohne ju miffen was fie fage te, bag - - boch es thut nichts - - und ein Strom bon Thranen enbigte biefe halbgebrochenen Worte. Nachbem fie fich wieder ein wenig erholt batte, bath fie ihn wiederhoft, ben Brief in eigner Derfon ihrer Mutter ju ifberbringen ;

fie gab ibm benfelben, entrif ihn balb wieber feis nen Sanden, und fank fraftlos auf einen Geffel nieber.

Dieser Unblik mar bem jungen Reifenberg zu schwer. — Göttliche Louise! rief er, indem er ihe re hand mit feinen Thränen beneste: ftrasen Sie mich für ihre Qual, ftrasen Sie mich dafür, daß ich Ihren Kummer errathen habe. Ich konnte jest mit Ihrer Mutter ein unberhoftes Glüf machen, aber eben badurch bin ich nun ber unglifslichste Mensch im Loose des Schiffals.

hier hätte Manche eine feine Rolle der Versstellung spielen können Couise aber war mehr ofsfenherzig, als flotz. Erneuerte Thränen berriesthen ihre Empfindung, und nun konnte Reisensberg sein eignes Gefühl nicht mehr verläugnen. — Welch ein Seständniß, liebster Reisenberg! bin ich benn nicht unglüklich genug? Mun! (hier ftand sie auf) nun ist mein Seheimniß entdekt, aber bennoch muß und will ich meiner Pflicht treit bleiben. hier nehmen Sie diesen Brief, und übers

geben ibn meiner Mutter - und - wie ein Blis war Louife berfchwunden.

Run fand Reifenberg ba, verfteinert wie eine Bildfaule - gequalt bom Zweifel ob er ben graufamen Auftrag bollgieben, oder ben Brief vertilgen follte, legteres wiinicht fein Berg, und bas erftere rieth ibm Pflicht und Danfbarfeit. -Endlich brachte er ber Frau Lorfcher ben balb befeuchteten Brief, welchen feine Bande bor Bittern faum mehr halten fonnten, und er glaubte, baß fie barüber febr erfreut fein wirde, aber ihre Miene berrieth bas Gegentheil. Gie gieng ju ihrer Tochter. Louife! war ihre Unrebe, ich habe beinen Brief gelefen, und erfenne bas, was bu für mich gethan haft. Rur fage mir, mas ich für dich thun foll. Louise bath fich die Erlaubniß aus in ein Rloffer ziehen ju burfen. - Du willft mich alfo berlaffen? - 3ch muß! - und faum hatte Louife diefes Wort ausgesprochen, fo mar Reue Diefer Worte, und Qual fichtbar in ihrer Miene. Mun murde Reifenberg berbei gerufen : Meine Lochter ift mit unferer Berbindung gufrieben ,

sagte Frau Lorscher zu ihm; nicht wahr Louise?— Allerdings Mama! — Ich habe nun Ihre, ich habe der ganzen Verwandschaft Einwilligung, suhr Frau Lorscher sort, unsere Heurath ist also jezt das dringendste Geschäffte, hernach aber wolden wir auch dom Aloster sprechen, — und unter diesen Worten entfernte sie sich aus dem Zimmer. — Welche Qualen hiebei Louise und Reisens berg fühlten, dieß wird sich jede Leserin leicht von selbsten vorstellen können.

Frau Lorscher schifte sogleich um einen Motar, und nachdem sie sich durch einige Zeit mit
selbem allein in ihrem Zimmer beschäftiget hatte,
ließ sie Reisenbergen, und ihre Kinder zu sich rufen- Dieses Blatt, sprach sie zu Reisenberg,
enthält den Heurathskontrakt; da ich aber noch
vor der priesterlichen Einsegnung auch mit allen
meinen Kindern, vorzigslich wegen einer anständigen kiösterlichen Mitgabe für meine Louise Richtigkeit zu machen wünsche, so sind auch diese
Punkte in diesem Kontrakte eingeschaltet, und ich
hosse, daß sowohl Louise sich mit der ihr ausge-

meffenen Gumme begnitgen, als auch Gie Deifenberg biefe miitterliche Corgfalt für meine Rinber begnehmigen, und beibe burch bie eigenbanbige Unterzeichnung biefes Blatts ihre Bufriebenbeit bestättigen werben. Unterschreibt ist, fubr Frau Loricher fort, querft bu liebe Louife , und bann Sie lieber Reifenberg. Beibe bebten - ein eife Kafter Ungftichweiß fand auf ihren Stirnen gitternd ergriffen fie bie Feber, bie fie faum gu halten bermochten, und glaubten burch biefe Uns terzeichnung ihr eignes Todesurtheil ju unterschreis ben. Gie haben das Blatt noch nicht gelefen, fprach Frau Lorscher , hören Gie also , und ich hoffe, daß Gie mit bem Inhalt beffelben aufrieden fein werben. - Gie übergab bie Schrift bem Dotarius, er laß, und - es war ber Seurathsfontraft zwischen Reifenberg und - Louifen. - Thranen bes Dantes entfloffen ben Augen ber beiben Beglüften für eine Mutter Die mit Aufopferung ihrer eigenen Empfindung die Rube und bas Glut ihrer Tochter, und ihres eignen Brautis gams fo großmüthig befordert.